

Die Gartenkinder sind los

Seit diesem Jahr lädt die Organisation Bioterra auch in Chur zum Jäten, Säen und Entdecken ein. Im neuen Freizeitkurs lernen acht Kinder während einer ganzen Saison das Gärtnern kennen.



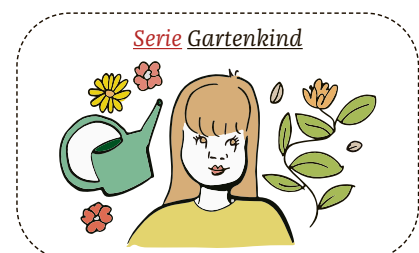
Mael und Gianna (oben) jäten gemeinsam mit Yvonne Panzer, Elodie sät Radieschen- und Karotten-Samen und Nino giesst sein Beet.

Fotos Stefanie Studer

VON STEFANIE STUDER

«Hier kommen die Radieschen und Rübli hin», sagt Mael. Der Achtjährige hat gerade die letzten unerwünschten Wurzeln gejätet und ist nun bereit, die ersten Samen zu säen. Radieschen mag Mael zwar nicht sonderlich, wie er sagt. Säen will er sie aber trotzdem. Und so wachsen im Kurs «Gartenkind» von Bioterra eben nicht nur die Pflanzen über sich hinaus. An knapp 100 Standorten lädt der Freizeitkurs der führenden Organisation für den Bio- und Naturgarten in der Schweiz Kinder zum Gärtnern und Entdecken ein. Das Angebot besteht seit drei Jahren und wurde im vergangenen Jahr von rund 900 Kindern genutzt. Seit diesem Jahr ist der Standort Chur mit dabei. Ziele sind unter anderem die Vermittlung von Gartenwissen und das Verständnis für die Kreisläufe in der Natur. Die Gartenkinder gärtnern biologisch - ohne Chemikalien, dafür mit willkommenen Überraschungen von Regenwürmern und Co.

Wie Kursleiterin Daniela Berther erklärt, suchte sie lange nach einem geeigneten Standort. Gartenplätze seien in der Stadt Chur aber rar gesät, und die vorhandenen Schulgärten entweder nicht



mehr genügend in Schuss oder von den Klassen selbst in Verwendung. Im Garten der Pädagogischen Hochschule Chur wurde Berther schliesslich fündig. Drei Beete dürfen die Gartenkinder bis Kursende im September ihr eigen nennen. Auch wenn der Platz begrenzt ist und Ziele wie das Lernen der Vierfelderwirtschaft in diesem Jahr noch nicht möglich

sind, sagt Berther: «Wir sind sehr froh, diesen Platz gefunden zu haben.» Ihr Wunsch sei, Chur als festen Kursstandort aufzubauen und im kommenden Jahr idealerweise einen noch grösseren Platz zur Verfügung zu haben. Die Plätze in Chur waren denn auch rasch ausgebucht, wie Berther erzählt. Und seit vergangener Woche besuchen nun acht Kinder der ersten bis fünften Klasse jeweils am Mittwochnachmittag ihre drei Beete und hegen und pflegen ihre Pflänzchen - sobald sie denn wachsen.

Abschied vom Bienenfreund

Elodie hat ihr Beet ebenfalls grösstenteils vom Gründünger befreit. Die Pflanze Phacelia - auch Bienenfreund genannt - schützt die Erde im Frühjahr vor Witterungseinflüssen sowie vor Austrocknen und reicherte sie zugleich mit Nährstoffen an. Nun musste der Bienenfreund Platz machen für die Gartenkinder. Elodie nimmt einen der Becher zur Hand, in denen Daniela Berther und ihre Hel-

ferin Yvonne Panzer den Kindern die Radieschen- und Karotten-Samen portioniert haben. Das Mädchen streut die Samen in die Erde, drückt diese fest und ruft laut: «Fertig!»

Auch Mael hat es geschafft, Rübli und Radieschen sind gesät. «Mael wollte unbedingt am Kurs mitmachen. Er interessiert sich sehr fürs Gärtnern und ich finde den Kurs eine tolle Sache», erzählt seine Mutter Ladina Menghini. Ihr gefalle, dass die Kinder mehr über den Kreislauf der Natur und den saisonalen Gemüseanbau erfahren. Und wer weiss? Vielleicht macht «Gartenkind» ihrem Sohn auch noch die Radieschen schmackhaft. Die Samen sind jedenfalls gesät und bei seinem nächsten Besuch nach den Frühlingferien wird Mael sich über seinen ersten Gartenerfolg freuen können.

In der neuen Serie «Gartenkind» begleitet das BT die Teilnehmenden des gleichnamigen Bioterra-Kurses durch die Gartensaison.

RESTAURIERUNG

Wandmalereien in neuem Licht

Erste Geheimnisse um Wandmalereien in Klosterkapelle gelüftet.

MÜSTAIR Es ist nicht der berühmte Röntgenblick, doch er kommt ihm recht nahe: Durch die Anwendung sogenannter multipler Spektren von sichtbarem und nicht sichtbarem Licht im Infrarot- und Ultraviolettbereich ist es möglich, unsichtbare Farb- und Malschichten auf historischen Gemälden sichtbar zu machen. Diese Methode erlaubt Einblicke in die Maltechnik der Vergangenheit, und in vielen Fällen sogar die Bestimmung der verwendeten Farbpigmente.

Letzte Woche kam diese Technologie laut einer Mitteilung in der Heiligkreuzkapelle in Müstair zum Einsatz. Die Kapelle, die Teil des Unesco-Welterbes Kloster St. Johann ist, wurde zur Zeit Karls des Grossen, am Ende des 8. Jahrhunderts errichtet. Aufgrund der nahenden Fertigstellung der Restaurierungsarbeiten wurden die freigelegten Fresken aus der Karolingerzeit mit Hilfe multispektraler Aufnahmen untersucht, um die Konservierungsarbeiten zu unterstützen. Die Auswertung der Aufnahmen dauert noch an, doch es konnten bereits jetzt wertvolle neue Informationen gewonnen werden. So zeigte sich, dass der Hintergrund der Malereien, der heute grau und weiss erscheint, ursprünglich mit einer leuchtend dunkelblauen Farbe ausgemalt war, die in der Antike vor allem in Ägypten hergestellt wurde. Darüber hinaus wurden Reste von Bemalungen mit Bleipigmenten sichtbar, die heute ebenfalls vollständig verschwunden sind. Die vollständige Auswertung der Aufnahmen wird bis Juni dauern. Bis dahin seien weitere Überraschungen zu erwarten, heisst es. (BT)

GEMEINDEVERSAMMLUNG

Grüsch spricht mehrere Kredite

SANIERUNGEN Die Gemeindeversammlung von Grüsch hat am Mittwoch zwei Bruttokredite für Strassensanierungen genehmigt. So wurden laut einer Mitteilung 280 000 Franken für die zweite Sanierungsetappe der Oberclavadätschstrasse sowie 120 000 Franken für die Sanierung der Strasse Engi-Wannentobel (Laubenzugstrasse) gesprochen. Genehmigt wurde auch die Rechnung 2016 des Schulverbandes Grüsch/Seewis, die mit einem Gesamtaufwand von rund fünf Millionen besser abschneidet als budgetiert. Bei einem auf die Gemeinden zu verteilenden Betrag von knapp 4,4 Millionen ergibt sich für Grüsch ein Betrag von rund 2,6 Millionen Franken. Schliesslich stimmte der Souverän auch einem Bruttokredit von 180 000 Franken für den Ersatz der Beleuchtung am Oberstufenschulhaus Ussefeld sowie der Schaffung einer zusätzlichen Arbeitsstelle auf der Gemeindeverwaltung zu. (BT)

SANIERUNG

A13-Brücke wird ersetzt

HINTERRHEIN Die A13 zwischen dem Anschluss Hinterrhein Nord bis zum Anschluss San-Bernardino-Pass wird umfassend saniert. Nach verschiedenen Vorarbeiten wird heuer mit den Hauptarbeiten begonnen, wie das Bundesamt für Strassen mitteilt. Die A13-Kunstabtuen beim Dorf Hinterrhein seien teils in einem sehr schlechten Zustand. Vor allem die 160 Meter lange Dorfbachbrücke weise Betonschäden auf. Als Ersatz der Brücke werde eine Schüttung mit Absenkung der Strasse ausgeführt. Die Gesamtkosten betragen 50 Millionen. (BT)

«Jeder kann etwas dagegen tun»

Tonnenweise Plastik in den Ozeanen ist eine Gefahr für Meeressäuger und den Naturkreislauf. Eine Biologin verrichtete am Kinderlab in Landquart Aufklärungsarbeit - nicht nur für Kinder.

VON CORNELIUS RAEBER

Es waren unschöne Bilder, welche die Biologin Silvia Frey am Mittwoch während ihres Vortrags am Kinderlab in Landquart zeigte. Von Treibnetzen strangulierte Delfine, Wale und Schildkröten mit eingewachsenen Fremdkörpern oder auch Mageninhalt von Meerestieren, vollgestopft mit Plastik. «Tatort Meer - Generation Plastik im Visier» war denn auch der Titel von Freys Referat im Rahmen einer Tec-Juniors-Vorlesung.

«Das Meer ist ja weit weg von uns», stellte Frey lapidar fest, trotzdem beginne das Verschmutzungsproblem schon bei uns - ein Punkt, den auch die Kinderlab-Leiterin Elisabeth Flury in ihrer Begrüssung ansprach. Es gebe Untersuchungen der Uni Basel die besagten, dass der Rhein zu den weltweit am stärksten belasteten Flüssen gehöre und der Rheinschwimmer und Chemieprofessor Andreas Fath habe bereits an der Rheinquel-

le bedenkliche Mengen von Mikroplastik nachgewiesen (im BT). Die Umweltbelastungen durch Plastik setzte Frey auch ins

Zentrum ihres Referats, gelängen doch jährlich rund 8,8 Millionen Tonnen Plastik in die Ozeane. «Aber nur ein Prozent

des Plastikabfalls ist an den Stränden sichtbar, rund fünf Prozent treibt auf der Meeresoberfläche», zitierte die Biologin Schätzungen von Umweltschutzorganisationen. 94 Prozent liege als Feststoff auf dem Meeresgrund oder schwimme in kleinsten Partikeln im Meer. Weil es technisch und finanziell unmöglich sei, die Meere zu putzen, müsse ein anderer Ansatz her, so Frey, die auf die Organisation Oceancare zu sprechen kam, für die sie im Einsatz steht. «Verringern - Entfernen - Retten» sind die drei Ebenen unserer Arbeit.» Mit Aufklärung an Schulen, dem Einsatz gegen Einwegsysteme, mit Abfallsammelprojekten und systematischen Rettungsaktionen von verletzten Tieren usw. kümmert sich die Organisation um den Schutz der Meeressäuger und ihren Lebensraum. «Aber auch jeder Einzelne kann etwas gegen die Verschmutzung tun», betonte Frey. Sie hofft auf neue und innovative Ideen, um den Werkstoff Plastik einst zu ersetzen.



Silvia Frey, Naturschutzbiologin bei Oceancare, spricht am Kinderlab zum Thema «Tatort Meer - Generation Plastik im Visier».

Foto Theo Gstöhl